

2011 war ein gutes Baujahr – doch in 2012 braucht die Branche wieder Impulse von Staat und Kommunen

Investitionskraft der öffentlichen Hand ist entscheidend

Das Baujahr 2011 ist in Bayern gut verlaufen. Die Umsätze sind um rund 11 Prozent gestiegen, auch die Beschäftigung hat zugenommen. Als Impulse haben das Konjunkturprogramm des Vorjahres, eine kräftige Steigerung der Nachfrage nach Wohnimmobilien sowie ein robuster Wirtschaftsbau gewirkt.

Für die weitere Entwicklung in Bayern ist die Investitionskraft von Staat und Kommunen wiederum von entscheidender Bedeutung. Sei es dass die verunsichernde Wirkung der Finanzmarktkrise die Konjunktur wiederum ein-



Von Gerhard Hess, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes e. V.

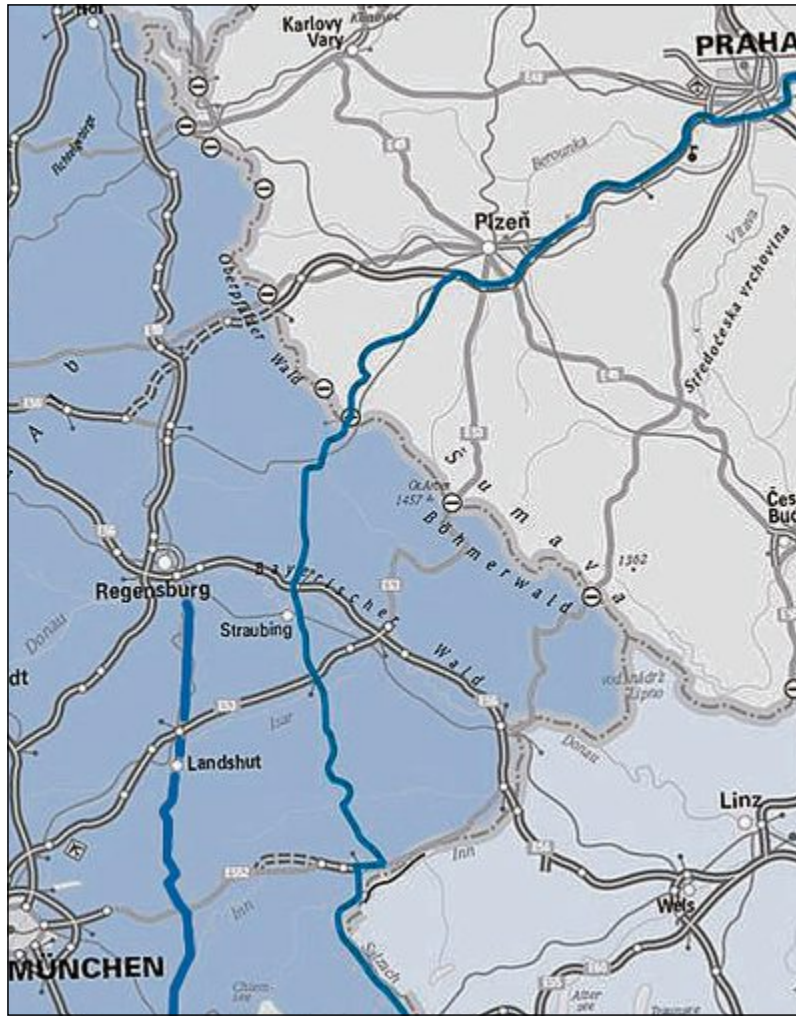
trübt oder sei es dass die Wachstumskräfte der Wirtschaft sorgsam umhütet und gepflegt sein wollen: Die Haushaltspolitik ist erneut in die Verantwortung genommen und vor besondere Herausforderungen gestellt.

Da geht es – zunächst – um den vorbildhaften Umgang mit unseren „realen“ Werten (Wertekultur des öffentlichen Immobilienver-

mögens). Ihr pfleglicher Erhalt und ihre Ausrichtung auf den Bedarf unserer Kinder ist eine Daueraufgabe, für die ein Bewusstsein zu kultivieren Ausdruck eines hoch entwickelten Staatswesens ist. Das schlägt sich nieder im Gebot für Staat oder Kommune, im Haushalt zuerst einen Sockel von 15 Prozent für Investitionen festzulegen vor den Ausgaben für das Heute („Zukunftsvorrang“). Der Staat ist nun einmal derjenige, der die bauliche Infrastruktur für Bildung, Gesundheit und Mobilität (unter anderem) allein in der Hand hat.

Das gilt insbesondere für die Verkehrswege-Infrastruktur. Mit dem Beitritt der osteuropäischen Länder zur EU ist Bayern in den geographischen Mittelpunkt dieser erst auszubauenden Wachstumsunion gerückt. Die Verkehrswege in diese benachbarten Wachstumsmärkte sind dem jedoch bei weitem nicht gewachsen. So dauert die Zugfahrt von München nach Prag mit rund sechs Stunden doppelt so lang wie nach Frankfurt am Main, obwohl annähernd gleiche Entfernung.

Auch die Linienplanung für die Ausrichtung des Autobahnnetzes bedarf einer neuen Strategie. Den „Bottleneck“, den der Autobahnring um München für den durch Bayern laufenden Nord-Süd-Ver-



Der vierspurige Ausbau der Bundesstraßen B20 und B15 neu entlastet München. GRAFIK BAYERISCHER BAUINDUSTRIEVERBAND

kehr darstellt, durch Aufweitung des Münchner Autobahnringes auf 8 Spuren zu knacken, ist kurzfristig gedacht. Die intelligente Lösung ist die weiträumige Entzerrung des Nord-Süd-Verkehrs: das heißt, die „östliche“ Verbindung von Regensburg, Landshut nach Rosenheim (B 15 neu) kraftvoll voranbringen (und dabei die modernsten Maßstäbe der Verkehrswegeplanung anzulegen). Wer diese Erschließungsfunktion nicht erkennen und den Standard dieser Route zurückdrehen will, hinkt der Zeit hinterher. Zudem gilt es, die „Kohäsionsbedeutung“ zu erkennen und die B 20 sowie die B 303 neu in Oberfranken ähnlich auszubauen.

Der intelligent gebaute Personen- und Güterumschlag wird ein Erfolgsschlüssel im Wettbewerb der Regionen sein. Die herkömmlichen Planungs- und Bauzeiten lassen uns ins Hintertreffen geraten, wenn wir hier nicht innovativ werden. Es gilt Zeit einzukaufen. Dabei sollten wir den Mut haben zu experimentieren, um Phantasie und Wettbewerb in die über Jahrzehnte eingefahrenen Strukturen zu bringen. Wir haben dazu Modelle vorgelegt und mit Studien unterlegt, beispielsweise ÖPP auch für das bayerische Schienennetz.

Unser Vorschlag für ein Pilotprojekt ist die Schienenverbindung München-Mühlendorf-Freilassing mit Chemiedreieck (ABS 38), zudem ein Teilstück des TEN-17 Korridors. Die Vergabe der Streckenkonzession im Wettbewerb erbringt die wirtschaftlichste Lösung. Die bereits bei Projektbeginn feststehende Finanzierung ermöglicht eine optimale Bauabwicklung. So verringern sich die Bauzeit erheblich und dadurch auch die Finanzierungskosten. Auch bei Ausschöpfen aller Kreativitäts- und Optimierungspotentiale wird sich unser Konzept nicht selbst finanzieren. Das entspricht allen internationalen Erfahrungen. So trägt der französische Staat beim ÖPP-Projekt Tours-Bordeaux die Hälfte. Wie in Frankreich sollte auch für unser Projekt ein Engagement der Europäischen Investitionsbank (EIB) in Höhe von rund 10 Prozent der Investitionsmittel sowie die Einbindung weiterer Fördermittel (zum Beispiel TEN-Mittel der EU) möglich sein. Durch die neuschaffenen EU-Projektanleihen sind anfängliche Projektrisiken abzusichern. Die Beteiligung privaten Kapitals sollte durch einen Steuerbonus – jährliche Abschreibungsmöglichkeit von 2 Prozent der Anlagensumme – gefördert werden.

Die bayernhafen Gruppe entwickelt Standorte

Geschäftsfeld Ansiedlung

Was Unternehmen im Hafentun, ist klar – sie produzieren, lagern und verarbeiten, sie kommissionieren, verladen und versenden. Eine Vielfalt an Unternehmen aus Produktion, Logistik und Dienstleistung eben. Doch was tut eine Hafengesellschaft wie die bayernhafen Gruppe an und mit ihren Binnenhäfen Aschaffenburg, Bamberg, Nürnberg, Roth, Regensburg und Passau?

Der Standort-Architekt bayernhafen entwickelt unternehmens- und standortübergreifend Strategien, investiert in leistungsfähige Infrastruktur für Schiff, Bahn und LKW und erschließt in enger Zusammenarbeit mit den Hafensiedlern neue Wertschöpfungs-Po-

fen Bamberg erstmals per Schiff ZAPF-Fertigaragen nach Österreich transportiert; vom bayernhafen Regensburg gingen Krones-Biertanks per Schiff über Antwerpen nach Nigeria. Räume entwickeln – im Dialog bayernhafen Geschäftsführer Joachim Zimmermann: „Wer hätte vor ein paar Jahren gedacht, dass Biomasse zum Transportgut wird oder Schiffe Windkraftanlagen in den Balkan transportieren? Wir brauchen den Spielraum, uns auf wandelnde Anforderungen der Wirtschaft einzustellen, denn Hafen ist nicht Selbstzweck, sondern Spiegelbild wirtschaftlicher Entwicklung. Wir legen daher größten Wert darauf, Akzeptanz für Hafen-Infrastruktur auch auf lokaler Ebene zu schaffen. 2011 sind wir dabei ein großes Stück vorangekommen.“

Geräuschintensives Gewerbe im Hafen

In einem intensiven Dialog mit der Stadt Nürnberg hat die bayernhafen Gruppe über Jahre hinweg ein Tool erarbeitet, das Lärm „in Portionen“ fasst und diese einzelnen Gewerbegrundstücke zuweist. Das Sondergebiet Hafen wurde so in mehr als 30 Teilflächen mit jeweils spezifischen Geräuschkontingenten gegliedert. Dies erlaubt zum Beispiel im Zentralbereich, fern der Wohnnachbarschaft, geräuschintensivere, industrietypische Nutzungen. Ein fairer Interessensausgleich zwischen Betrieben im Hafen und der Wohnnachbarschaft, der Hafen-Entwicklung möglich macht. Joachim Zimmermann: „In konstruktivem Dialog mit den Kommunen schaffen wir Räume, von denen alle profitieren: die verladende Industrie, die Hafensiedler, die Kommunen und die Bürger.“

2012 stehen bei bayernhafen gleich zwei Jubiläen an: Der bayernhafen Bamberg wird 50 Jahre alt, der bayernhafen Nürnberg, Süddeutschlands größtes Güterverkehrszentrum, 40 Jahre. „Wandel ist der Normalfall. Wir gestalten den Wandel aktiv an all unseren Standorten. So stärken wir dauerhaft die Position der Häfen als Drehscheiben für den weltweiten Warenaustausch. Auch 2012 werden wir diesen Weg konsequent weitergehen“, so Zimmermann. > B52

Faire Beteiligung der Städte und Gemeinden an der Prosperität des Landes

Kommunen können Bildungsakzente setzen

Die Debatte um die Staatsschuldenkrise hat das Jahr 2011 geprägt. Das Fazit liegt auf der Hand und bestätigt die finanzpolitische Tradition Bayerns auf voller Linie: Nur eine nachhaltige, moderne und aktive Finanzpolitik bildet die



Von Finanzminister Markus Söder (CSU)

Grundlage, um Zukunft sicher und erfolgreich zu gestalten. Nur Länder mit einer nachhaltigen Finanzpolitik haben enorme Gestaltungskraft, nur die soliden Länder bleiben dynamisch und sind auf Dauer attraktiv. Deutschland ist der Stabilitätsanker in Europa, Bayern der Stabilitätsanker in Deutschland!

Der Freistaat hat mit seinem Haushalt ohne neue Schulden be-

reits frühzeitig das richtige finanzpolitische Signal gesetzt. In Bayern gilt bereits seit dem Jahr 2006 das gesetzliche Ziel eines ausgeglichenen Haushalts. Diese Schuldenbremse ist kein bloßer Programmsatz: Mit dem Nachtragshaushalt 2012 legt der Freistaat mittlerweile nun schon zum siebten Mal in Folge einen allgemeinen Haushalt ohne neue Schulden vor.

Diese Ausgabenpolitik mit Augenmaß hilft, den politischen Gestaltungsspielraum für die Zukunft zu bewahren und die richtigen Akzente zu setzen. Allein im Nachtragshaushalt 2012 werden 700 Millionen Euro zusätzlich in Zukunft investiert. Unsere Schwerpunkte sind Bildung und Familie, Demographie und Infrastruktur, Energie und Klima. In den nächsten fünf Jahren wollen wir über eine Milliarde Euro für die Energiewende ausgeben. Kein anderes Land betreibt so engagiert den Umstieg in der Energie wie

Bayern! Auch mit der Investitionsquote von zwölf Prozent steht der Freistaat an der Spitze der Flächenländer West.

Zudem trifft der Freistaat verantwortungsbewusst Vorsorge für schlechtere Zeiten. Die Rücklagen werden in 2012 auf über zwei Milliarden Euro gestärkt. Denn es gilt: In konjunkturell guten Zeiten müssen wir den Haushalt ohne neue Schulden für die Folgejahre absichern. Gleichzeitig wollen wir im Rahmen des Haushaltsabschlusses 2011 Schulden in Höhe von 250 Millionen Euro tilgen. Kein anderes Land zahlt weit über drei Milliarden Euro in den Länderfinanzausgleich und tilgt gleichzeitig Schulden! In Bayern gilt 2012 der finanzpolitische Dreiklang: ausgeglichenen Haushalt fortführen, Rücklagen stärken, Schulden tilgen.

Zudem bleibt die bayerische Staatsregierung ein verlässlicher Partner der Kommunen. Insgesamt erhalten sie 2012 mit dem

Kommunalen Finanzausgleich rund 7,26 Milliarden Euro. Dieser höchste Finanzausgleich aller Zeiten bedeutet eine faire Beteiligung der Kommunen an der Prosperität des Landes und ist ein wichtiges Signal. Die Kommunen haben so die Chance, starke Akzente in den Bereichen Bildung und ländlicher Raum zu setzen. Die reinen Landesleistungen des kommunalen Finanzausgleichs steigen 2012 sogar um 6,5 Prozent oder 412,9 Millionen Euro auf rund 6,79 Milliarden Euro.

Auch im Jahr 2012 gilt mehr denn je: Sicherheit und Stabilität bei den Finanzen sind die zentralen Herausforderungen des Staates. Meine Philosophie lautet daher: Sicherheit zuerst. Wir müssen durch unsere vorausschauende und vorsorgende Politik den Haushalt ohne neue Schulden auch für die Zukunft so weit möglich absichern. Ziel Bayerns ist eine starke, stabile und sichere Haushaltspolitik!

Die gesellschaftliche Energieeffizienz sollte im Fokus der Energiewende stehen

Mut zum Paradigmenwechsel

Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil erklärte jüngst: „Die Energiewende beginnt im Kopf.“ Recht hat er! Aber er meinte damit eher den Umstand, dass man auf der einen Seite nicht die Energiewende befürwortet und auf der anderen die damit einhergehenden baulichen Maßnahmen regenerativer Energieanlagen ablehnen dürfe – nur weil sie jetzt in der



Von Peter Aicher, Präsident des Landesinnungsverbands des Bayerischen Zimmererhandwerks

Fläche und damit unter Umständen auch vor der eigenen Haustür angesiedelt werden.

Art und Umfang regenerativer Energieanlagen – und damit auch das Streitpotential – lassen sich verringern, wenn sich die Erkenntnis durchsetzt, in erster Linie den Energiebedarf zu senken. Aber auch das muss in den Köp-

fen erst mal reifen. Am besten so schnell wie möglich, bevor die Streitereien noch mehr die Bevölkerung vor Ort spalten. Deshalb an dieser Stelle unser Appelle an alle Politiker: In erster Linie geht es um Energieeffizienz. Und damit ist nicht nur der Wirkungsgrad der Energieanlage vor Ort gemeint, sondern die gesamtwirtschaftliche, ja die gesellschaftliche Energieeffizienz.

Das Bayerische Zimmerer- und Holzbaugewerbe zeigt hierzu folgende Ansatzpunkte auf:

- Energieeinsparung infolge veränderter Konsummuster und Wertpräferenzen,
- Effizienzsteigerung technischer Anlagen durch Innovationen sowie
- Ersatz fossiler und atomarer Energien durch erneuerbare Energiequellen.

In Anbetracht der Kompetenzen, die die bayerische Forst- und Holzwirtschaft in sich vereinen, kann „Bauen mit Holz“ einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende leisten. Denn das „Bauen und Nutzen“ von Gebäuden bean-

sprucht etwa 50 Prozent des derzeitigen weltweiten Energieaufkommens für sich. Auch dürfen wir nicht der Verlockung erliegen, dass der Wald vorrangig regenerativer Energielieferant ist.

So beweisen Studien namhafter Forschungsinstitute, dass die stoffliche Verwendung von Holz, wozu auch der Holzbau zählt, sowohl klimapolitisch wünschenswerte Effekte erzielt, in dem er das im Baum gebundene CO₂ weiterhin im Holzprodukt konserviert. Und dabei auch eine Wertschöpfung ermöglicht, die 15-mal höher ist als im Falle der energetischen Verwertung. Der Beschäftigungsfaktor ist sogar 100-mal höher. Und das vor allem in der Fläche, also im ländlichen Raum. Denn sowohl die Forstwirtschaft als auch die Holz bearbeitenden und Holz verarbeitenden Betriebe sind in der Fläche präsent. Das macht Forst- und Holzwirtschaft für Bayern strukturpolitisch so wertvoll.

Die Energiewende beginnt wirklich im Kopf – man muss es einfach nur zulassen und den neuen Wegen

eine Chance geben. Derzeit findet im Architekturmuseum eine Ausstellung statt, die unsere Visionen erklärt und konkrete Lösungen aufzeigt. Der Lohn aller Bemühungen zur Energiewende: mehr Lebensqualität. Gesellschaft, Politik und wir Unternehmer der Forst- und Holzwirtschaft sind gleichermaßen gefordert anzupacken:

- Wertbringende Holzverwendung als Schlüssel zum Erfolg einer Branche: Zuerst eine weitestgehend stoffliche Nutzung des Holzes und das Restholz in die energetische Verwertung.
- Politische Rahmenbedingungen für mehr Erfolg: Holzbau als fester Bestandteil der Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen sowie Vergabekriterien, die sich an der Zielsetzung der Energiewende orientieren, und ein CO₂-Bonus für verantwortungsvolles Handeln.
- Unternehmerische Eigenverantwortung als partnerschaftlichen Beitrag: Nicht nur Forderungen an die Politik richten sondern auch sich selbst fordern, in die eigene Sache „Berufsstand“ und „pro Holz Bayern“ zu investieren.



Im Hafen Regensburg wird Schwerkut verladen. FOTO BAYERNHAFFEN

tenziale. bayernhafen setzt dabei auf vorausschauendes Flächenmanagement, Konversion und die „revolvierende Grundstücksnutzung“. Das heißt Flächen werden in Erbpacht auf Zeit vergeben; so kann bayernhafen Ansiedlungen aktiv und nachhaltig gestalten – immer im engen Dialog mit der Standort-Kommune und den Hafensiedlern.

Mit rund 500 Unternehmen und etwa 12 000 Beschäftigten zählen die bayernhafen Standorte zu Bayerns Wirtschaftsmotoren. Viele international tätige Unternehmen wie zum Beispiel BayWa, BÄKO, Kühne & Nagel, Rhenus und weitere haben sich an bayernhafen Standorten niedergelassen. Die bayerische Automobilindustrie, global player wie Siemens, Linde oder Krones und viele Mittelständler verladen von hier aus ihre Produkte in die ganze Welt. So wurden 2011 zum Beispiel vom bayernha-